FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 29 (2003), S. 80-100

Möglichkeiten und Grenzen geistlicher Rede von Frauen in Halle und Herrnhut.

Martin, Lucinda

Göttingen, 2003

2. Die Herrnhutische Predigt des 18. Jahrhunderts

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

Die Chorhelferin der ledigen Schwestern leitete die vielen Andachten im Schwesternhaus und hielt auch mindestens einmal im Monat mit jeder Schwester ihres Chors ein privates Gespräch, ein sogenanntes ‚Sprechen', um festzustellen, ob die Schwestern für das Abendmahl würdig waren.[9] Wenn die Helferin am Glauben einer Schwester zweifelte, wurde dieser Schwester in der kommenden Woche die Teilnahme am Abendmahl verweigert. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß jede Schwester in diesen seelsorgerlichen Gesprächen ihren spirituellen Zustand und ihre Überzeugungen regelmäßig zusammenfassen und ausdrücken mußte.

Neben neuen seelsorgerlichen Gewohnheiten wie dem ‚Sprechen' entwickelten die Herrnhuter auch zahlreiche neue Formen der Andacht, die ihren Ausdruck in entsprechenden Predigten fanden. So haben sich z. B. von Nitschmann Reden zu den verschiedensten Anlässen erhalten. Es gibt die *Chor-Rede*, *Rede zum Chorfest*, *Rede zum Bundesfest*, *Sabath Liebes Mahl*, *Das Abend Mahls Liebes Mahl*, *Abend Mahl Viertel-Stunde*, *den Kelch der Verbindung*, *den Kelch der Danksagung* und schließlich *ein Begräbnis Liebes Mahl*. Die Ansprachen von anderen Predigerinnen, die mit denen von Nitschmann gefunden wurden, behandeln außerdem die *Fußwaschung*. Darüber hinaus findet sich auch eine *Rede zur Chorveränderung* (einer verlobten Schwester).

2. Die Herrnhutische Predigt des 18. Jahrhunderts

An dieser Stelle möchte ich erklären, warum und inwiefern ich diese *Reden* als Predigten bezeichne, obwohl Anna Nitschmann nicht die Bibel auslegte und natürlich auch keine offiziell von der territorialen Kirche ordinierte Geistliche war. Ich meine, daß bei den Herrnhutern ein neues Predigtverständnis entstanden war, aufgrund dessen es unberechtigt wäre, Nitschmanns Ansprachen als etwas grundsätzlich anderes als Zinzendorfs Predigten anzusehen.[10] Dieses neue Verständnis der Predigt war

---

Stelle war nur mit der Person Anna Nitschmanns verbunden; nach ihrem Tod existierte dieses „Amt" der Mutter nicht mehr. Die Bedeutung des Amts der Generalältestin sollte nicht unterschätzt werden. Als Leonard Dober 1741das Generalältestenamt (das parallele Amt für die Männer) der ganzen Brüdergemeine aufgab, wurde Christus selbst dieses Amt übertragen (s. *Dietrich Meyer*: Der Christozentrismus des späten Zinzendorf. Eine Studie zu dem Begriff „täglicher Umgang mit dem Heiland". Frankfurt/Main 1973).

[9] Vgl. *Wollstadt* [s. Anm. 4].

[10] Ich möchte Herrn Professor Ekkehard Mühlenberg (Theologische Fakultät der Universität Göttingen) für seine Hilfe in allen Fragen zu Predigten und Predigtwesen danken. Es gibt leider erstaunlich wenig Literatur über die pietistische Predigt. Vgl. *Albrecht Beutel*: Art. „Predigt. VIII.: Evangelische Predigt vom 16. bis 18. Jahrhundert". In: TRE 27, 1997, 296–311; Geschichte des Pietismus. Bd. 1: Der Pietismus vom 17. bis zum frühen 18. Jahrhundert. Hg. v. *Martin Brecht*. Göttingen 1993; *Martin Greschat*: Zwischen Tradition und neuem Anfang. Valentin Ernst Löscher und der Ausgang der lutherischen Orthodoxie. Witten 1971 (UKG, 5),

durch die starke Betonung des religiösen Gefühls zusammen mit der einmaligen Organisation der Brüdergemeine entstanden. Die landeskirchliche Lehrpredigt wurde zur Gemeinrede, einer Redeversammlung, die nach Zinzendorf „eine Kommunikation der Geister ist, daß man sich einander verstehe, berühre, eins in des anderen seine Seele und also in die vue und das Gefühl des, der da redet [. . .] entrieren soll".[11] Weil es für die Herrnhuter um den Austausch geistlicher Erfahrung ging, mußten Gemeinreden nicht von ausgebildeten Theologen gehalten werden.

Natürlich gab es auch noch herkömmliche Sonntagspredigten von Zinzendorf und anderen Ordinierten, die sich auf die Schriftauslegung konzentrierten. Die Vielzahl der Gemeinreden führte aber doch zu einer Abwertung des Sonntagsgottesdienstes: Dieser war zwar noch sehr wichtig, aber nur noch eine unter vielen Andachten, die die Herrnhuter während einer Woche oder eines Tages feierten.[12]

Ich halte die Aufteilung der Ansprachen im Herrnhuter Gottesdienst in Homilie, Rede und Predigt – wobei letztere sich mit der Bibelauslegung beschäftigt und die Homilien und Reden auf Ermahnung und Lehren begrenzt sind – nicht für stimmig.[13] Auch in vielen Ansprachen Zinzendorfs, die traditionell als Predigten bezeichnet werden, tritt die

---

189–209 u. 262–328; *Alfred Dedo Müller*: Grundriß der Praktischen Theologie. Gütersloh 1950, 182–185; *Reinhold Pietz*: Der Beitrag des Pietismus zur Predigerbildung heute. Erwägungen zum Reformprogramm Speners und Franckes. In: PuN 1, 1974, 65–81; *Martin Schian*: Orthodoxie und Pietismus im Kampf um die Predigt. Ein Beitrag zur Geschichte des endenden 17. und des beginnenden 18. Jahrhunderts. Gießen 1912; *Martin Schmidt*: Das pietistische Pfarrerideal und seine altkirchlichen Wurzeln. In: Der Pietismus als theologische Erscheinung. Gesammelte Studien zur Geschichte des Pietismus. Bd. 2. Hg. v. *Kurt Aland*. Göttingen 1984 (AGP, 20), 122–155.

[11] „Vue bedeutete für Zinzendorf „Ansicht"; „entriren" „auf etwas eingehen, sich einlassen". Ich zitiere nach *Otto Uttendörfer*: Zinzendorfs Gedanken über den Gottesdienst. Herrnhut 1931, 25.

[12] S. *Uttendörfer*, Zinzendorfs Gedanken [s. Anm. 11], 17 f. In ihrer Arbeit über die Liturgie der Brüdergemeine zur Zeit Zinzendorfs, die demnächst am Fachbereich Evangelische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Dissertation vorgelegt werden soll, spricht *Nicole Schatull* von einem ‚liturgischen Kosmos' der Herrnhuter. Sie versteht darunter ein ‚liturgisches Leben' der Gemeinde im Dienst Christi, das von den zahlreichen unterschiedlichen Gottesdiensten strukturiert wurde. Vgl. auch *Meyer* [s. Anm. 8], 66–161, bes. 151–161.

[13] Zinzendorf selbst hat sich über diese Gattungen geäußert. Auf der Zeister Synode 1746 meinte er, daß derjenige, der predigt, sich nicht auch mit der Seelsorge beschäftigen muß. Er begründete dies damit, daß unter den Herrnhutern in England „über all, wo man prediget, und macht auch gemeinen, das ward nichts als Confusion". Diese Aussage bezieht sich aber laut Zinzendorf nicht auf Reden und Homilien. Dies scheint wieder zu bestätigen, daß auch für Zinzendorf die Reden und Homilien eine Art Predigt darstellten: „Die Rede ist nicht von Homilien, oder von Gemein Reden, sondern von der Predig[t], damit mann allerlei Gattung fähet [. . .]". Anscheinend zielte dieser Rat nur auf den Pastor in einer Gemeinschaft und nicht auf jeden, der predigen durfte (vgl. Unitätsarchiv Herrnhut R.2.A.19.1–4, S. 137). Auf diese Belegstelle wurde ich von *Schatull* [s. Anm. 12] hingewiesen, die sich in ihrer Dissertation auch mit der Frage der Herrnhuter Unterscheidung zwischen Predigt, Rede und Homilie befaßt.

Schriftauslegung in den Hintergrund; Ermahnung, Verkündigung und Glaubenszeugnis treten dagegen hervor. Gleichzeitig bezeichnet Zinzendorf manche seiner Predigten, in denen er die Bibel auslegt, als Reden. Ein Sammelwerk Zinzendorfs, das 1746 erschien, beleuchtet diese Frage. Die Schrift mit dem Titel *Zwey und Dreyßig / einzelne / HOMILIAE / Oder / Gemein-Reden* enthält Ansprachen, die entweder als Reden oder Predigten bezeichnet werden.[14] Hier sind Homilie und Rede einfach als die allgemeineren Begriffe zu verstehen; darunter können sich auch Predigten befinden. Eine nähere Untersuchung zeigt, daß sich Rede und Predigt weder nach Form noch nach Inhalt konsequent voneinander unterscheiden lassen. Vielmehr scheint der Ort, an dem die Ansprache gehalten wurde, bestimmend für die Wahl des Begriffs gewesen zu sein. So werden die Ansprachen, die in einer Kirche gehalten wurden, meistens als Predigten bezeichnet, obwohl es auch in diesem Fall Ausnahmen gibt. Zinzendorf bezeichnete viele bibelauslegende Ansprachen, die er in evangelischen Kirchen in Pennsylvanien hielt, als Reden.[15]

Schließlich ist zu bedenken, daß die Herrnhuter auch Frauen ordiniert haben. Sie folgten dabei dem dreistufigen Schema der geistlichen Ämter für die Brüder: Diakon, Presbyter und Bischof. Wir wissen, daß auch Frauen als ‚Diakonissae' und ‚Presbyterae' tätig waren. Diese geistlichen Ämter sollten nicht mit denen der Chorhäuser durcheinandergebracht werden. Hier geht es um zwei separate Hierarchien, die eher einem katholischen Vorbild ähneln: Die Chorhäuser funktionierten wie Klöster, hatten aber ihre eigenen hierarchischen Bezeichnungen (z. B. ‚Ältestinnen', ‚Helferinnen').[16] Der Diakon, der Presbyter (Priester) und der Bischof beschäftigten sich mit den Gottesdiensten jeweils in einer Gemeinschaft oder in mehreren Gemeinschaften, wobei man hinzufügen muß, daß manche wichtigen Personen Ämter in beiden Rangordnungen in-

---

[14] Unitätsarchiv Herrnhut NB II 232 a u. b.

[15] Auch in diesem Fall sind „Reden" und „Predigten" als Begriffe austauschbar: Des / ORDINARII FRATRUM, / Öffentliche / Reden, / von / dem Herrn, der Unsere Seligkeit ist. / und über die Materie / Von Seiner Marter, / die Derselbe / als vocirter Pastor / bey der einzigen damals / zu Philadelphia in Pennsylvanien / bekanten / Evangelisch-Lutherischen Gemeine / in ihrer Kirche daselbst / Im Jahr 1742. / gehalten hat, / Nebst einem / Anhang / zweyer andern dergleichen Predigten, / und einiger Lieder / Von Ihm selbst / revidirt und ausgefertigt. / Herausgegeben / von / Gottfried Clemens, / des Seminarii Theol. Decano und Schloß-Prediger / zu Barby./ London und Barby ^{3}1760 (vorh. in: Unitätsarchiv Herrnhut Z 11.04 (3); SUB Göttingen 8_ Th. Past. 334/55).

[16] *Wollstadt* [s. Anm. 4] führt die Chorämter vor allem auf den Versuch zurück, die apostolische Gemeindeordnung auszudrücken. Er sieht aber auch sowohl die Ordnungen der alten böhmischen Brüderunität wie die originellen theologischen Vorstellungen Zinzendorfs und des Berthelsdorfer Pastors Rothe als mögliche Einflüsse (245–251). Meiner Meinung nach ist aber ein katholisches Vorbild als beitragender Faktor nicht auszuschließen. Das Amt der ‚Ältestin' wäre dann vielleicht dem Amt der Äbtissin in der katholischen Kirche zu vergleichen.

nehatten: Zinzendorfs Tochter Benigna war gleichzeitig eine Ältestin und eine ‚Priesterin', und Anna Nitschmann verwaltete verschiedene Ämter in den zwei Bereichen: sowohl in den Chorhäusern als auch auf der Gemeindeebene.

Bis 1760 wurden wenigstens 420 Schwestern zu ‚Acoluthae', 199 zu ‚Diaconissae' und 14 zu ‚Presbyterae' geweiht.[17] Es gibt keinen Beleg dafür, daß es vor dem 20. Jahrhundert eine Bischöfin unter den Herrnhutern gab. Im Hinblick auf das 18. Jahrhundert sind diese Zahlen aber schon erstaunlich hoch. Dabei muß man zusätzlich noch bedenken, daß hier nur die Personen berücksichtigt werden konnten, die offiziell eingetragen wurden. Als frühestes Datum für die Ordination von Frauen für das Priesteramt galt bisher das Jahr 1758. Nach einer Passage im Jüngerhausdiarium vom 12. Mai 1758 fand aber anscheinend schon 1746 – also 12 Jahre früher als bislang angenommen – die geheime Ordination von Frauen zu diesem Amt statt. Nach der Ordination einiger Brüder äußerte Zinzendorf:

> Meine Geschwister, wir haben heute seit 12 Jahren eine neue Erscheinung, ob sie gleich in der Kirche Gottes und in unserm Gemüthe nicht neu ist. Wir habens erst mit 2 Schwestern probirt, darnach mit 11 [...] die aber alle in solchen Haupt-Geschäften stehen, daß eine öffentliche Conferirung dieser Würde sich nicht schicken würde. Nun fangen wir nach 12 Jahren wieder an, dieses Amt bey den Schwestern, als einen Grad, vor der Gemeine öffentlich zu conferiren. Es haben die Schwestern eben auch Recht an der Priesterschaft, sie haben unter sich und in ihrer Capacitaet die 3 ersten Grade der Gemein=Ämter, wie die Brüder.[18]

Auch andere Fakten weisen auf die geheime Ordination von Frauen bei den Herrnhutern hin. 1758 vollzieht Anna Nitschmann bei der ersten offiziell dokumentierten Ordination von Schwestern zum Priesteramt zusammen mit Zinzendorf die Einsegnung von Elisabeth Layritz, Maria Zinzendorf und Lenel Vieroth.[19] Zinzendorf und Nitschmann legten ihre Hände auf die drei Schwestern und segneten sie ein. Nitschmann hätte den Vorsitz bei der Weihe dieser ‚Priesterinnen' nicht haben können, wenn sie selbst nicht schon ein solches Amt gehabt hätte.[20]

---

[17] *Uttendörfer* [s. Anm. 4], 29; *Wollstadt* [s. Anm. 4], 211 ff. Die ‚Acoluthae' übernahmen im Gottesdienst kleine Hilfsdienste.

[18] Jüngerhausdiarium, Gemeinarchiv Königsfeld, 12.5.1758. Ich zitiere nach *Vogt*, Herrnhuter Schwestern [s. Anm. 3], 40.

[19] Nelson hat viel Material zur Ordination der Schwestern in den Moravian Archives in Bethlehem (Pennsylvanien) gesammelt. U.a. gibt es dort ein Register der Ordinierten: Jede Seite besteht aus zwei Spalten, eine für die Männer und eine für die Frauen (vgl. *Nelson* [s. Anm. 4], 20).

[20] *Nelson* [s. Anm. 4], 21, erwägt, daß Anna Nitschmann sogar eine Bischöfin gewesen sein könnte. Obwohl es keinen Beleg dafür gibt, erfüllte sie tatsächlich einige Aufgaben eines Bischofs. Zinzendorf selbst setzte sich für „die 3 erste[n] Grade der Gemein=Ämter" – also Diakon, Priester, Bischof [s. Anm. 18] – unter den Frauen wie unter den Männern ein. Wenn diese

Wie diese Ereignisse zeigen, definierten die Herrnhuter das Predigtamt nach ihren eigenen Bedürfnissen und ihrem Verständnis der Heiligen Schrift. Zinzendorf sagte mehrfach, daß man dem Vorbild Christi und nicht dem Beispiel der Apostel folgen solle. Er meinte z. B., daß die Apostel wegen ihrer jüdischen Herkunft die Rolle von Frauen in der Kirche eingeschränkt hätten, im Gegensatz zu Jesus selbst, der ein anderes Beispiel vorgelegt habe: „Wir arme Heiden haben den Grundplan, daß wir präcise handeln wie der Heiland, unser Erwähler. Ihm nach wird auf die Egalität der Brüder und Schwestern gearbeitet".[21] Wegen der einmaligen Organisation der Brüdergemeine und der Tatsache, daß die Herrnhuter bereit waren, die Schrift anders zu interpretieren, als man es traditionell in der Kirche tat, entwickelte sich ein neues Verständnis des Predigeramtes und der Predigt. Das religiöse Gefühl, die Seelsorge und das Beispiel Christi waren wichtiger als eine Universitätsausbildung oder die Tradition. Die Schwestern durften – wie die Brüder auch – nach dem Vorbild Christi die Seelsorge durch das Predigen ausüben, was aber nicht heißt, daß die Schwestern und ihr Wirken in jeder Hinsicht den Brüdern und ihrer Tätigkeit gleichgestellt waren.[22] Aber von der Funktion her, der ihre Reden gedient haben, wie auch aus dem neuen Herrnhutischen Verständnis der Predigt und des Predigeramtes schließe ich, daß wir diese Chorreden, ob von Schwestern oder von Brüdern, als Predigten bezeichnen können.

3. Die städtische Umgebung

Ganz anders war die Situation für die Frauen, die Verbindungen mit dem frühen hallischen Pietismus hatten. In Halle und in Städten wie Lübeck und Frankfurt am Main, wo der hallische Pietismus Einfluß hatte, dominierte die Lutherische Orthodoxie. Die hallische Bewegung strebte nur Reformen innerhalb der traditionellen protestantischen Kirchen an, in denen es natürlich keine Ämter für Frauen gab. Es herrschten die üblichen patriarchalischen Familien- und Gesellschaftsstrukturen. Obwohl der Pietismus neue Möglichkeiten für Frauen geschaffen hatte,

---

Idee verwirklicht wurde, dann müßte Anna Nitschmann als die ranghöchste Frau der Brüdergemeine eine Bischöfin gewesen sein.

[21] Zitiert nach *Uttendörfer*, Frauen [s. Anm. 4], 44, und *Peter Zimmerling*: Zinzendorfs Bild der Frau. In: UnFr [s. Anm. 3], 13–14.

[22] Frauen haben nach bisheriger Kenntnis keine Gottesdienste für beide Geschlechter oder nur für Männer gehalten. Sie haben allerdings manchmal das gemeinsame Beten in der Kirche geleitet und bei Konfirmationen von Mädchen und Schwestern gesprochen (vgl. *Uttendörfer*, Frauen [s. Anm. 4], 33). Wichtige männliche Geistliche haben hingegen manchmal in den Frauenhäusern gepredigt. Dagegen ist es unwahrscheinlich, daß Schwestern in Brüderhäusern gepredigt haben.